

Michael Grisko: Weder Populärkunst noch Akademikerkanon: DVD-Reihe der SZ

Beitrag aus Heft »2005/04: Humor«

Erfolgreichster Vorreiter der multimedialen „Ttschi-boisierung“ des Zeitungsmarktes war und ist die Süddeutsche Zeitung. Nach einer Reihe mit günstigen Romanen und CDs im Bereich klassischer Musik, erscheint nun jede Woche – auflagenstark und prominent im eigenen Feuilleton beworben – eine DVD der „SZ-Cinemathek“ im Buchhandel. Sebastian Berger, Pressesprecher der SZ, sieht diese Aktion „als logische Fortsetzung der bisherigen Projekte“, denen weitere (geplant ist eine Pop-Musik-Edition als CD- und Buch-Package) folgen werden. Während die im letzten Jahr verkaufte DVD-Edition des „Stern“ kaum zur Kenntnis genommen wurde – und das trotz oskarprämierter Highlights – liegen die Verkäufe, nach Angaben des Verlags, „innerhalb der Erwartungen“. Profitiert wird dabei von einem insgesamt boomenden DVD-Geschäft. Dabei erhebt die Auswahl der 50 Silberlinge nicht den Anspruch eines – wie auch immer definierten – filmgeschichtlichen Kanons oder beschränkt sich auf deutschsprachige Filme. Das ist strategisch sehr klug. Denn gerade an diesem seit seiner Erfindung stark internationalisierten Medium Film müsste eine Kanonkonzentration auf 50 Beispiele zwangsläufig scheitern. So erfolgte die Auswahl der Regisseure nach „subjektiven Kriterien der Feuilletonredaktion“ und ist somit weder ein Kanon nach „Geschmackskriterien noch nach Popularität“ – verzichtet wurde jedoch auf Stummfilme, so dass etwa ein Film Sergej Eisensteins, Fritz Langs oder David W. Griffith fehlt.

Dafür sind aber Billy Wilder („Küss' mich Dummkopf“) und Ernst Lubitsch („Ninotschka“) mit Ihren frühen Tonfilmen vertreten. Auffälligerweise fehlen ebenfalls Werke von Fassbinder, der sicherlich in eine Reihe mit Alfred Hitchcock („Der unsichtbare Drit-te“), und Orson Welles („Im Zeichen des Bösen“) gehört. Allein angesichts dieser beiden Leerstellen könnte die Reihe nicht mehr den Anspruch eines filmgeschichtlichen Überblicks beanspruchen. Stummfilmklassiker fielen sicher den pessimistischen Umsatzerwartungen zum Opfer, was auch die Absenz eines DEFA-Films, etwa von Wolfgang Staudte oder Frank Beyer erklären könnte. Bei den Fassbinder-Filmen lassen sich eher Lizenzprobleme vermuten. Auch wenn von Seiten des Verlages betont wird, man habe nahezu alle gewünschten Lizenzen bekommen. Innerhalb dieses Rahmens, der neben dem Redaktionsgeschmack indirekt auch die Vorlieben der Leserschaft und des darüber hinaus erwarteten Publikums bedient, ist die Auswahl überraschend – und das in jeder Hinsicht. Sowohl im Bereich der Genres als auch im Bereich der ästhetischen Stilbildung sind zahlreiche Klassiker und Wiederentdeckungen berücksichtigt.

So finden sich Beispiele des Italienischen Neorealismus, der Nouvelle Vague („Fahrenheit 451“, „Die Verachtung“), des Film Noir ebenso wie Vertreter der dänischen Dogma-Filmbewegung („Das Fest“) und des Hollywood-Mainstreamkinos („Terminator 2“, „Out of Sight“, „Magnolia“). Hinzu kommen Publikumsbeliebte (wie „Harold and Maude“) und Klassiker („Uhrwerk Orange“, „Die Katze auf dem heißen Blechdach“, „Haie der Großstadt“), aber auch richtige Raritäten (et-wa Josef von Sternbergs „Marokko“). Festzuhalten gilt: Es ist zunächst eine Auswahl für Cineasten. Gleichwohl bieten einzelne Filme der Reihe mit der entsprechenden kino- und stilgeschichtlichen Kontextualisierung auch die Möglichkeit, internationale Filmgeschichte zu schreiben. Die Zusatzfeatures sind knapp gehalten: Neben der Möglichkeit, zwischen Original- und Synchronfassung (gelegentlich auch Untertitel) zu wählen, verzichten die Herausgeber – sicherlich auch aus Kostengründen – auf weitere Bonusmaterialien, lediglich im Booklet findet man einige Hinweise zum Making-of und zur Biografie des Regisseurs.